

Sauberer Strom aus Grünabfällen

24 Stunden lang, sieben Tage die Woche liefert die neue **Biogasanlage** in Galmiz Strom aus Kompost. Sie wurde gestern feierlich eingeweiht. Doch die neue Anlage ist nur der erste Schritt hin zu einem ungleich grösseren Projekt. Dieses soll Anfang 2016 definitiv lanciert werden.

FAHRETTIN CALISLAR

Eigentlich ist es nur ein weiterer von bisher vier Ausbauschritten der Kompostieranlage Seeland: Gestern eröffnete die Firma eine 3,5 Millionen Franken teure neue Anlage, die aus Kompost Biogas produziert und diesen wieder der Kompostierung zuführt. Sie ist die grösste offene Kompostieranlage dieser Art; und eine Zwischenetappe hin zu Haldimanns Vision eines Biomassen- und Energieparks. Kostenpunkt: geschätzte 30 Millionen Franken. Die Planung für das Grossprojekt begann das Unternehmen vor sechs Jahren. Doch nach rechtlichen Komplikationen zog die Firma von Christian Haldimann die Notbremse. «Eigentlich wollten wir die kleine Anlage ja gar nicht bauen», räumt der Murtner Entsorgungs-Unternehmer an. Das dicke Dossier wurde aber zurückgestellt. Haldimann entschied sich wohl oder übel, die kleinere Anlage zu bauen. Sie ist die einzige dieses Umfangs in der Schweiz.

Erneuerbare Energie

Die neue Anlage wurde ab Sommer 2014 auf dem Areal des Kompostierungsbetriebs im Galmizer Chablais gebaut. Dafür wurden über 2000 Kubikmeter Erde ausgehoben und 85 Pfähle in den Boden gerammt. Im Frühling wurde die Anlage mit den ersten 20 Kubikmetern Rindergülle in Gang gesetzt und hochgefahren. Das gehe nicht von heute auf morgen, sagte Haldimann. «Das ist nicht ein Motor, den Sie auf Knopfdruck starten.» Die Biologie müsse erst aufgebaut werden. Nach ersten Tests und



Das Biogaskraftwerk ist nur der Anfang – Kompostieranlagen-Chef Christian Haldimann plant an einem viel grösseren Projekt. Bild Aldo Ellena

dem Start der Energieproduktion im Sommer begann gestern der Normalbetrieb.

Aktuell verarbeitet die Anlage 4500 bis 9000 Tonnen Kompost pro Jahr. Das Kernelement sind vier Boxen, die je 120 Kubikmeter Grüngut pro Füllung fassen. In diesen wird in einem rund drei Wochen dauernden Prozess Biogas produziert. Dann wird der Inhalt ausgetauscht. Die Biogas-

anlage liefert über ein Blockheizkraftwerk Strom für den Betrieb und kann den Verbrauch von 150 bis 300 Einfamilienhäusern ins Netz speisen. «Es war uns klar, dass wir nur von der Kompostierung allein langfristig nicht leben können und auch auf die Produktion von erneuerbaren Energien setzen müssen», so Haldimann. Zumal dieser Prozess politisch von den Lief-

ranten erwünscht sei. «Sonst würden wir langfristige Kunden verlieren, statt neue zu gewinnen.» Ausserdem fällt bei der Produktion Wärme an. Zurzeit wird diese auf dem Gelände selbst eingesetzt, unter anderem für die Trocknung von Kompost und Holzschnitzeln. Mittelfristig hofft Haldimann, die Wärme zu verkaufen. Erste Kontakte bestehen mit der Nachbargemeinde Bas-Vully.

Die 1991 gegründete Firma Kompostieranlage Seeland AG begann mit der Verarbeitung von 1000 Tonnen Grünabfällen auf einer Fläche von 5000 Quadratmetern. Heute verarbeitet sie pro Jahr 30 000 Tonnen Abfälle auf einer Betriebsfläche von 17 000 Quadratmetern. Die Anlage ist eine der wenigen, die Kompostier- und Biogasanlage auf demselben Standort zusammenfasst.

Zahlen und Fakten

25 Jahre Zeithorizont für das Grossprojekt

Für das Biomassezentrum plant die Kompostieranlage Seeland die Vervielfachung der Fläche von heute 17 000 auf 67 000 Quadratmeter. Die Anlage könnte im Endausbau 75 000 Tonnen Grüngut verarbeiten und würde 11,8 Millionen Kilowattstunden Strom liefern. Genug, um 2400 Einfamilienhäuser mit Strom sowie 1100 Häuser mit Wärme zu beliefern. Zudem sind Solarzellen und eine Holzschnitzelheizung geplant. Weitere Elemente seien denkbar, doch: «Das ist eine Vision für die nächsten 25 Jahre. Bei einer so langfristigen Planung bestehen Unsicherheiten», sagt Firmenchef Christian Haldimann. Das Verfahren sei langwierig, kompliziert und vielschichtig. Er will Anfang 2016 das Gesuch für die Zonenänderung und für die erste Baubewilligung der Erweiterung einreichen. «Wir sind politisch auf einem guten Weg.» Er hoffe, 2018 bauen zu können. fca

Das Unternehmen nimmt Grünabfälle an und liefert den Kompost an die Landwirtschaft, Private und den Gartenbau. Laut Haldimann ist die Nachfrage nach Kompost gross und kann kaum gedeckt werden. Deshalb und weil die Energiegewinnung aus Kompost heute als zukunftsträchtig betrachtet wird, sei die Umsetzung des Grossprojekts (siehe Kasten) nötig.

Vorschau

Die CVP versammelt ihre Sympathisanten

FREIBURG Im Vorfeld des zweiten Wahlgangs der Ständeratswahlen vom 8. November veranstaltet die CVP Freiburg heute Samstag einen Anlass. An diesem werden der Ständeratskandidat Beat Vonlanthen sowie der Parteipräsident der CVP Schweiz, Christophe Darbellay, sprechen. Der Anlass beginnt um 10 Uhr im Restaurant Grenette der Stadt Freiburg, ab 11 Uhr gibt es auf dem Rathausplatz ein Apéro. mir

Reklame



Ein Friedensnobelpreis für den gewaltfreien Protest gegen Krieg

Leymah Gbowee, Friedensnobelpreisträgerin 2011, hielt bei der FEG Murten einen Vortrag. Sie wurde dabei bisweilen unbequem.

SANDRO SPRECHER

MURTEN «Unsere Kraft ist grenzenlos.» Diesen Satz erwähnte Leymah Gbowee in ihrem Vortrag immer wieder. Die 42-jährige Liberianerin, welche 2011 zusammen mit zwei anderen Frauen den Friedensnobelpreis erhalten hatte, konnte am Donnerstag die zahlreichen Zuhörer im Saal der freien evangelischen Gemeinschaft (FEG) in Murten fesseln. Das lag zum einen an ihrem Charisma. Zum anderen erzählte sie ihre bewegte Lebensgeschichte packend und mit zahlreichen Anekdoten versehen. Gbowee hatte im liberianischen Bürgerkrieg als Organisatorin gewaltfreier Proteste gegen die dortigen Kriegsfürsten Aufsehen erregt.

Kritisch und angriffig

Leymah Gbowee war aber durchaus auch eine angriffige Rednerin, wenn sie etwa infrage stellte, ob in der Schweiz Frieden herrscht: «Frieden ist für mich, wenn alle Menschen in Würde leben können.»



Leymah Gbowee mit Übersetzer Matthieu Valley.

Bild Anton Bruni

Wenn das in der Schweiz der Fall sei, dann herrsche hier das Paradies auf Erden. Gbowee hinterfragte die Entwicklungshilfe. Sie erzählte zum Beispiel, wie Entwicklungshelfer in einem afrikanischen Dorf eine Wasserpumpe installierten. Wenige Monate später hätten Forscher festgestellt, dass der Alkoholismus im Dorf zugenommen habe. «Wenn die Frauen des Dorfes kilometerweit Wasser herschaffen mussten, sprachen sie auf dem Hinweg über ihre Probleme und auf dem Rückweg über deren Lösung.» Die Wasserpumpe habe dieses Gefüge durcheinander-

gebracht. Sie forderte die Europäer auf: «Wenn ihr in Afrika helfen wollt, dann fragt, was sie dort brauchen und macht nicht das, was ihr denkt, dass sie brauchen», sagte sie.

Ein zentrales Thema im Vortrag der Friedensnobelpreisträgerin war, was eine Gruppe mit gewaltfreiem Protest erreichen kann. Gleichzeitig forderte Gbowee die Zuhörer auf, andere Menschen nicht in einem Schwarz-weiss-Schema zu betrachten, sondern sie als Menschen zu sehen. Das bezog sie namentlich auf den Gegensatz zwischen Christen und Moslems.

ARA Kerzers macht sich fit für die Zukunft

Der Abwasserverband der Region Kerzers will nächstes Jahr ungewöhnlich hohe Investitionen in mehreren Bereichen tätigen.

GURBRÜ Der Abwasserverband Region Kerzers sieht für die ARA umfangreiche Investitionen vor. Dies sei nötig, um die Vorschriften einzuhalten, sagte Verbandspräsident Heinz Etter auf Anfrage. Die Delegierten aus den zehn Mitgliedsgemeinden segneten am Donnerstagabend an ihrer Versammlung in Gurbrü das Budget und die Investitionsrechnung für das Jahr 2016 ab. Die Investitionsrechnung hat einen Umfang von rund 620 000 Franken. Für den Ausbau der Vorreinigung der ARA sind 320 000 Franken eingeplant, weitere 150 000 Franken steckt der Verband in ein Projekt für den Bau einer Leitung von Kerzers nach Murten. Zum Vergleich: Die Investitionsrechnungen der Vorjahre bewegten sich zwischen 21 000 und 175 000 Franken.

Ausserdem sieht der Vorstand einen Betrag von 100 000 Franken für die weitere Entwicklung der Fusions-ARA «Seeland-Süd» vor. Die Verbände der Regionen Kerzers, Murten und Ins planen eine

Fusion und eine neue gemeinsame Anlage in Muntelier.

Beitrag pro Person

Der Abwasserverband Kerzers rechnet für das Jahr 2016 mit einem Betriebsbudget von rund 1,2 Millionen Franken. Das entspricht gegenüber der Rechnung 2014 und dem Budget für das laufende Jahr einer Zunahme von rund 50 000 Franken. Die Kosten werden unter den Mitgliedsgemeinden und zwei Grossunternehmen aus der Region gemäss einem Schlüssel aufgeteilt.

Die Delegierten wurden über den Stand der Arbeiten an der mechanischen Vorreinigung sowie über den Bau der Leitung Kerzers-Murten informiert. Und der Vorstand gab bekannt, einen Betrag von neun Franken pro Kopf der angeschlossenen Bevölkerung mit separater Rechnung auf die Verbandsgemeinden zu überwälzen und dafür nicht den Verteiler der Betriebskosten zu verwenden, wie dies Bund, Kanton und Branchenverband empfohlen hatten. Der Bund auferlegt den ARAs einen Beitrag für den Bau spezieller Reinigungsstufen für Mikroverschmutzungen (die FN berichteten). Der Vorstand hat im Budget für diesen Beitrag 85 000 Franken eingestellt. fca